

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 17. Mai 1935

Nr. 115

Es kommt Dein Tag, Prolet!

„Wir sehen Euren Wahlen entgegen, als ob es unsere eigenen wären. Seit dem Nachseber sind wir mit Euch ja so verbunden, als ob wir eine Partei wären, die an zwei verschiedenen Frontabschnitten kämpft. Wir verfolgen die wenigen Tatsachen, die uns unsere Presse mitteilt, mit gespannter Aufmerksamkeit und hoffen innigst auf ein ehrenvolles Ergebnis. Es tut uns wirklich leid, daß wir dazu nichts beitragen können.“
(Aus dem Briefe eines Wiener Feber-Kämpfers, geschmuggelt durch die Polizei-Aufficht.)

Das sudetendeutsche Proletariat erlebt in diesem Wahlkampfe seine schwersten und ruhmvollsten Tage. Auf einem von der Krise tief zerklüfteten Grenzboven, umlauert von Gefahren, ist es zur größten politischen Schlacht angetreten, die es je in der Geschichte durchzufechten hatte. Jenseits der Grenzen drängen Faschismus und Kriegsgefahr und werfen ihre Schatten auf unseren Kampfboven. Ermutigt durch ihre Erfolge in den Nachbarländern, erhebt die Reaktion auch bei uns ihr Haupt.

Ein ganzer Tröpsel von Doderer-Knechten, vom feilen Söldlingen und gekauften Banditen wurde losgelassen auf die freie Arbeiterbewegung der Sudetenländer. Die Millionen einer politisch bankrotten Herrenklasse speisen die größte Maschinerie der Lüge und des Volksbetruges, die bisher in die politischen Kämpfe unseres Landes eingeseht worden ist.

Die nationalen Leidenschaften sind aufgepeitscht und bis zur Gluthitze entfacht. Alle bösen Geister der Einschüchterung und der Verlockung wurden auf den sozialistischen Arbeiter losgehetzt.

Und dennoch!

Eisensest steht die rote Front im dichtesten Kampfgewühl. Beispiellos ist der Heldennut und die Aufopferung gerade der ärmsten Söhne unserer Klasse, der Arbeitslosen, der Arbeiterfrauen und unserer tapferen Jugend. Seit Wochen schon stehen sie fast jeden Tag und jede Nacht im Gefecht.

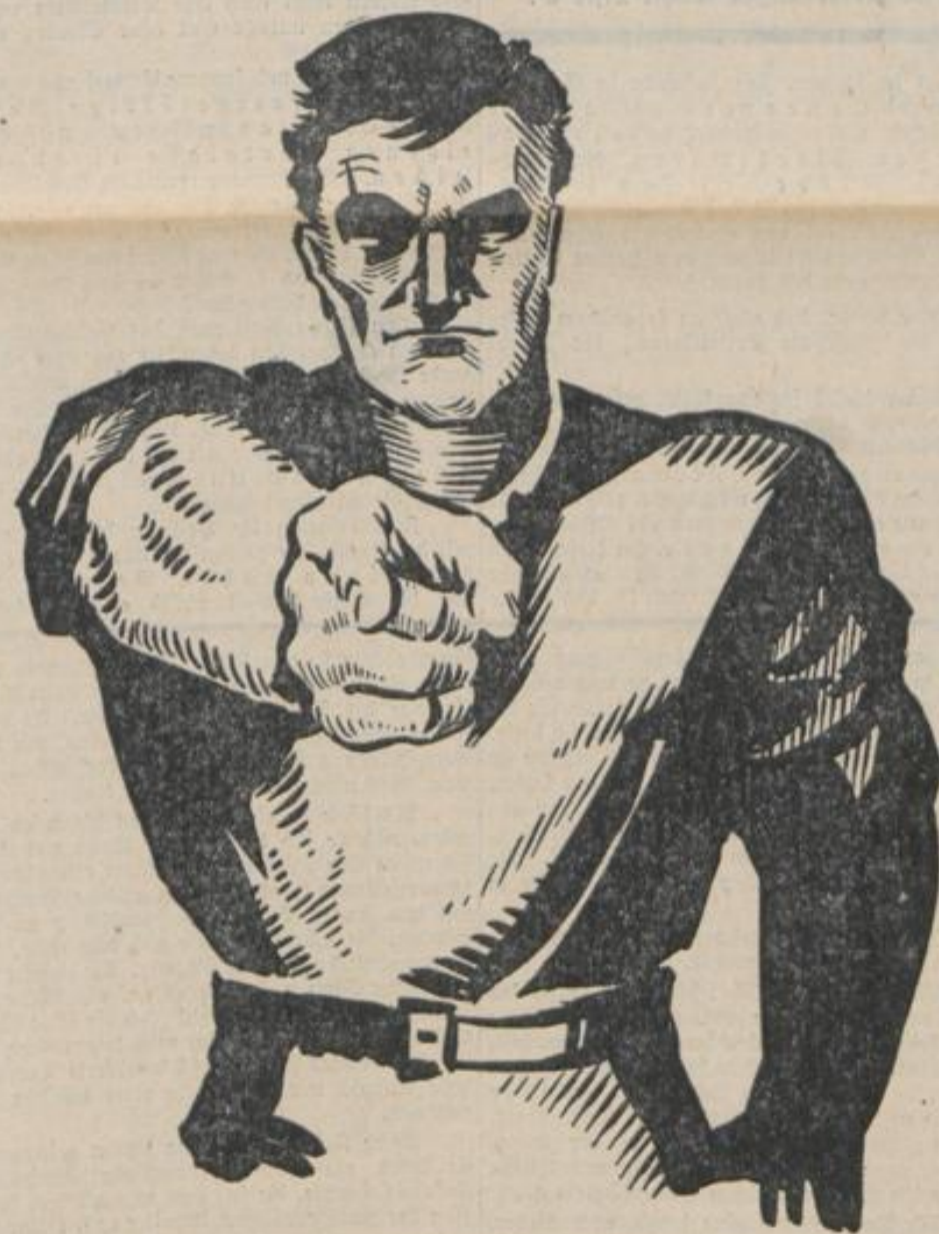
Hier ringen sie von Stube zu Stube als Werber um die Seele der Arbeitsmenschen, dort tragen sie die kämpferische Botschaft des Sozialismus hinaus in die Dörfer. Heute führen sie geschmeidig die reißigen Waffen der Partei in den Diskussionen des Alltags, morgen wieder stehen sie als lebendiger Schutzwall vor ihren öffentlichen Kundgebungen, furchtlos den Drohungen und Angriffen bewährter Doderer-Banden trotzend.

Der Kampfgeist der sozialistischen Arbeitsmenschen dieses Landes, gestählt in so vielen politischen Schlachten, hat in diesem Wahlkampfe seinen herrlichsten Ausdruck gefunden. Es ist, als ob die von Not und Krise zermürbten Proleten ihre Kräfte verzehnfacht hätten, denn sie wissen:

Dieser Kampf gegen den sudetendeutschen Faschismus geht um mehr als um Stimmen und Mandate. Dieser Kampf geht um das letzte Stück Brot des Arbeitslosen, um das Recht, um die Freiheit der

ges liegt bei den großen Massen des werktätigen Volkes, die durch den Wahlkampf in den Strudel der Politik hineingerissen wurden und die am Sonntag zwischen sozialistischem Aufbau und kapitalistisch-faschistischem Verfall zu wählen haben.

Im Namen zehntausender Klassenbewußter Arbeiter, die in diesem Wahlkampf ihre Tage und Nächte geopfert haben, die ihr Leibes eingeseht haben im Dienste der sozialistischen Idee, richten



ganzen Klasse. Dieser Kampf ist ein Teil des historischen Ringens zwischen den demokratisch-sozialistischen Kräften und den finsternen Mächten der Krise und des Krieges um die Zukunft Europas!

Die sozialistischen Kämpfer tun in dieser Wahlentscheidung ihre Pflicht. Noch mehr: sie leisten Uebermenschliches. Aber sie allein können den Sieg nicht erringen. Die Entscheidung des Wahlta-

gung in letzter Stunde einen Mahnruf an alle schaffenden Menschen des sudetendeutschen Grenzlands:

Die Sozialdemokratie hat euch die Freiheit der Wahl gesichert.

Was in Deutschland und Oesterreich, in Ungarn wie in Polen dem Volke geraubt wurde, das haben wir euch gewahrt: die Freiheit der Gesinnung, die

Freiheit des politischen Bekenntnisses.

Die Wahl ist geheim. Niemand braucht sich zu scheuen, seiner Ueberzeugung an der Urne Ausdruck zu geben.

Das allgemeine gleiche Wahlrecht, das bedeutet, daß am Wahltag die Gleichberechtigung aller Staatsbürger restlos verwirklicht ist.

Die Stimme des Arbeitslosen wiegt genau soviel wie die Stimme des Generaldirektors. Der Großgrundbesitzer hat nicht mehr Recht als der Landarbeiter. Das Dienstmädchen kann genau soviel Einfluß auf die Staatsgeschichte ausüben wie die Fabrikantin.

Auf Jahre hinaus bestimmt das Volk am Wahltag, ob im Geiste einer hochmütigen Herrenkaste oder im Dienste des arbeitenden Volkes regiert werden soll.

Was wir von dem arbeitenden Menschen fordern, ist nicht mehr als das Bekenntnis zu seiner eigenen Sache, zu seinen ureigenen Interessen. Nun ist es an den Lauen und Unentschiedenen, ihr Bekenntnis abzulegen.

Wer sich zur arbeitenden Klasse rechnet und nicht in historischer Stunde schimpflichen Verrat begehen will an seinesgleichen, der muß nun Bekenner mit zeigen!

Als die Schutzbundhelden in den Feber-Tagen 1934 auf die Barrikaden gestiegen sind und ihre ungeschützten Leiber den Granaten der Reaktion darboten, als ihr Blut in Strömen floß für die heilige Sache des Sozialismus, als in den Arbeiterhäusern von Wien Frauen und Kinder zerfetzt worden sind von den Kanonenkugeln der christlichen Regierung Volkspolizei, da ging ein Schrei der Entrüstung durch unser Land.

Wer hat sich damals nicht zu den Freiheitskämpfern von Wien und Linz, von Bruck und Steyer bekannt? Welcher Arbeiter, der noch einen Funken Klassen Ehre im Leibe hatte, hat damals nicht nach Vergeltung für den blutigen Frevel des österreichischen Faschismus gelehzt?

Heute blicken die Opfer des österreichischen Faschismus hoffend über die Grenze. Mit heißen Wünschen begleiten sie unseren Kampf. Was in den Kerker und Konzentrationslagern des Faschismus die gefangenen Arbeiterhelden aufrecht erhält, das ist das Bewußtsein, daß es noch Brüder gibt, die in Freiheit kämpfen, daß es noch Länder gibt, wo die roten Fahnen

des Sozialismus unbefiegt über dem politischen Kampffeld flattern.

Die europäische Arbeiterklasse blickt in dieser Stunde auf den Wahlkampf in der Tschechoslowakei. Ihre brüderlichen Sympathien, ihre heißen Segenswünsche begleiten unser Ringen mit dem Faschismus.

So mögen sich unsere schaffenden Menschen entscheiden zwischen dem fascistischen Europa von heute und dem sozialistischen Europa von morgen

So möge der Wahntag ihre Liebe zur Freiheit, ihre Treue zum Sozialismus erweisen

Es kommt Dein Tag, Prolet!

Henleinpartei und Drittes Reich...

Im Gablunger Bezirk wurden über Sonntag Wahlzettel geklebt, die bei den letzten Wahlen in Deutschland vor der Machtergreifung Hitlers in Millionen Exemplaren gegen die Eiserner Front geklebt worden sind.

In Reichenau in Sachsen wurde am letzten Samstag anscheinend eine direkte Extravorträge I L u n g des Hakenkreuzfilms vom Nürnberger Parteitag für Angehörige der Sudetendeutschen Partei des Herrn Henlein veranstaltet.

Unsere Sicherheitsbehörden an der Grenze werden von diesem demonstrativen Ausflug ins Dritte Reich natürlich ebenso wenig bemerkt haben wie seinerzeit von der Teilnahme reichsdeutscher Hakenkreuzler an der Saalschlacht in Heinsdorf...

geschlagen haben. Wir kämpfen am 19. Mai nicht nur um die Zusammensetzung des tschechoslowakischen Parlaments, wir kämpfen um den Inhalt des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die Auswahl des Wahlzettels ist zugleich der Griff nach dem Hebel der Geschichte. Dem sozialdemokratischen, aber auch dem kommunistischen und dem christlichsozialen Arbeiter ist in der Tschechoslowakei die Freiheit seiner Schicksalsgestaltung gesichert worden.

Sie haben zu wählen zwischen der Knechtschaft in Oesterreich, der schmachvollen Tyrannei in Deutschland und ihrer Menschenwürde und ihrem freien sozialen Aufstieg auf dem Boden eines demokratischen Landes.

Die fromme Zeitung und das 7. Gebot

Ein Kriminalfall, mit dem sich die „Deutsche Presse“ gelegentlich beschäftigen sollte

In Prag erscheint eine fromme Zeitung, die ihre Hauptaufgabe darin erblickt, den Geist der christlichen Moral zu vertiefen, gegen die Verführung der Familie, die Verwilderung der Sitten und den alleszerstörenden Marxismus aufzutreten.

Ausbeuter wählen das Henlein-Gewächs, Der Lohnempfänger wählt Lüste 6!

Wskation zu schäpen. Die Zustände in Spanien und Oesterreich gefallen ihr über die Maßen. Das vorbildliche Eheleben des Fürsten Starhemberg, die sprichwörtliche Milde des Königs, die staatsmännische Kunst des Schuschnigg, möchte sie gern auch bei uns nachgeahmt sehen.

Wie schade, daß auch an so grünem Holze schon die furchtbare Verwilderung der Moral fröhlich!

Leber dieses fromme Blatt gehen Gerüchte um, die sich hartnäckig am Leben erhalten, so daß doch etwas dran sein muß. Vor Jahr und Tag gab eine Prager Firma der Zeitung eine begabte Beilage, wie sie oft in Zeitungen erscheinen, besonders als Reklame für die Klassenlotterie.

Vertrauen schenken zu können und stellte ihm nicht nur das Propagandamaterial, sondern auch Bestellkarten mit aufgeliebten Rückantwortmarken zur Verfügung.

In Wahrheit hat das Blatt eine wesentlich geringere Auflage. Es hätte nur einen kleinen Bruchteil Karten mit 20-Heller-Marken gebraucht. Was also mit den restlichen anfangen? Die Kirche hat einen guten Rat: also werden wohl auch ihre Dienerinnen unter den Zeitungen unecht Gut ohne Schaden übertragen.

Die fleißige und fromme Verwaltung machte sich also an das gottgefällige Werk, die Marken abzulösen und der eigenen Portokasse einzuverleiben. Es war eine mühselige Arbeit, aber schließlich lohnte sie sich.

Dem lieben Gott muß das Geschäft trotzdem nicht gefallen haben. Er zog seine schützende Hand von den eifrigen Anechten und überlieferte sie der Schande der Entdeckung.

Rum belamen die Heiligen des Herrn es mit der Angst, Sie glichen sich aus und blieben einen hohen Betrag, damit die Öffentlichkeit nichts erfahren sollte.



Es sicherte aber doch allerdurch. Bald vom die Geschichte ein offenes Geheimnis. Da vermuthlich die Beteiligten einander Schweigen gelobt haben, ist es leider nicht möglich, die genaue Adresse dieser Zeitung anzugeben.

Vielleicht ist die „Deutsche Presse“, die doch als christliches Organ daran interessiert ist, den Reumund der katholischen Presse zu verdeutlichen, und die außerdem einen so ausgezeichneten Informationsdienst hat, in der Lage, der Öffentlichkeit Räuber über die mysteriöse Briefmarkengeschichte eines Blattes zu erzählen, das ihr immerhin gesinnungsmäßig doch recht nahe steht!

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

Beispielweise fachmännische Virtuosität, Verbe oder eine große Lat. Von der ganzen Welt geachtete Rahmen tochen in Städten, die gestern mit Gewalt besetzt wurden.

Andere fühlten hingegen weder moralisch noch unmoralisch. Diese erwoogen nur, ob es zu aufregenden Szenen kommen könnte, hofften, daß sich Rechtsanwältin und Staatsanwalt in den Haaren liegen würden, und bauten vor allem auf den Vizepräsidenten Awek, der durch seine militärische Schamlosigkeit allgemein bekannt war.

Schließlich gab es noch eine Sorte von Zuschauern. Diese kamen, von mächtiger Sympathie für den Angeklagten erfüllt, in das Gerichtsgebäude. Es waren vornehmlich die Bewohner des Hauses Nr. 8880 in Jihlow.

Chalupa, die ihre Vormittagsbeschäftigung aufgeben mußten. Lojst aber stand zu ungewohnter Stunde auf. Zu Gericht gehen bedeutete für die Frau, die hüllische Angst vor dem Gericht hatte, daselbe wie Raubtreiben. Und dennoch zögerte sie nicht einen Augenblick und brachte ihm das Opfer.

Sie hatte soeben wieder die Wandlung zur eleganten Dame durchgemacht.

Man mußte wirklich feststellen: Lojst sah wie eine elegante Dame aus. Nicht nur Kleidung und Äußere, auch ihr Benehmen war damenhaft. Ihre sonst vulgären Bewegungen wurden anmutig, die rauhe Stimme lang weich, und als sie ihre Morgenmischung, Alkohol mit Rum, trank, hielt sie das Glas mit Eleganz in der Hand.

Die Verwandlung ging jedoch noch weiter. Sie erfaßte auch das Innere und Lojst bemühte sich, vornehm zu fühlen und zu denken. Sie war entschlossen, diesen Abend nicht die Gesellschaft überflüssiger Gesellen der Peripherie aufzusuchen, sondern nach Prag auf die Promenade und dann in die Bar zu gehen.

Auch die unglückliche Gattin des Maschinenfabrikanten Dufel war gekommen; ihr Herz floß über im Mitgefühl für Weinsteller, dem sie ein Rosenkranzchen mitgebracht hatte.

Die stille und erschöpfte Frau Maschin war ebenfalls da; ihr Gatte hatte gerade eine Geschäftsreise nach Ungarn angetreten. Aus diesem

Grunde war sie von keiner Schwangerschaft bedroht, sie lächelte den Anwesenden zu, obwohl die Strenge des Saales sie einschüchterte. Auch sie konnte eines Tages herbeigeführt werden, wie das Getreidelorn zwischen die Mühlräder kommt — wenn Gott nicht besonders über sie wacht.

Als hätte sie diese drückenden Gedanken eraten, näherte sich die schwarze Kathi und setzte sich neben ihre Klientin. In ihrem altmodischen, schwarzseidenen Mopskleid, das goldene Kreuzchen auf dem linken Busen, Halbhandschuhe an den Händen, die würdige Haube auf dem Kopf, sah sie bemutternd neben der Klientin. Sie lächelte der zitternden Frau ausmunternd zu, als wolle sie sagen: Kopf hoch, mein Kind! Ich bin schon fünfmal hier gewesen. Man hat mich wegen Kupperei und Verbrechens gegen § 144 bezichtigt. Trotzdem habe ich mich mit der Würde einer Königin benommen.

Beide Kräulein Chalupa waren gekommen; sie boten ein Bild merkwürdigen Kontrastes. Kräulein Sophie, die seit dem unglücklichen Ausbruch der zynographischen Arbeiter noch melancholischer geworden war, sah apathischer aus als je. Ragda aber, die wußte, daß Frau Dufel auf sie fürchtbar eifersüchtig war, seit Jaroslav ihren Namen im Schlaf genannt hatte (es war dies eine unelbliche Gewohnheit, womit er schon vielen Krauen Unannehmlichkeiten bereitet hatte), sah so herausfordernd da, daß Frau Dufel vor Wut tatsächlich platzte.

Sie hatte sich nur aus Verechnung neben ihre altjungerliche Schwester gesetzt. Die beiden hatten

keine besondere Zuneigung füreinander. Die länderhafte reizvolle irische Jugend stand von der Reallosgelast und Raffigkeit Sophies ab, wie ein im hellen Farben gemaltes Bild von dem verblähten Rahmen abfiel. Sophies Knaute machte den Unterschied noch bemerkbarer. Sie sah tatsächlich wie eine Leiche neben ihrer strahlenden Schwester.

Sophie hat sich zu einem schwer erkämpften Entschluß durchgerungen. Sie hatte gehört, daß Weinsteller das Verdict der gekohlerten Gegenwart abfolot nicht verraten wolle. Sie hatte sie daher mitgebracht und war voll der schönsten Hoffnungen, daß sie Weinsteller vor der Strafe bewahren könnte, wenn die Sachen rechtzeitig vorgelegt würden. Sie waren sorgfältig in Seidenpapier gepackt, dreimal mit Bindfäden umwunden. Dieses Bündchen hielt sie tramschaft in der Hand, ohne zu ahnen, daß es in ihrer Nacht lag, der Gerichtsverhandlung die sensationellste Wendung zu geben, die jemals dazugefallen ist.

Der Zufall wollte, daß ein Detektiv sich neben sie gesetzt hatte. Er war in der richtigen Annahme hergekommen, die Verhandlung würde eine Menge Prager Langfinger hervinsenden, die er dann bequem einzufangen beabsichtigte.

Als Weinsteller in den Saal geführt wurde, ließ Sophie in einem Schwächeanfall ihr Bündchen fallen. Der Geheimagent hob es galant auf, reichte es ihr, ohne zu ahnen, ein Dokument in Händen zu halten, wonach die städtische und die militärische Polizei eifrig sabndeten.

„Danke, sagte Sophie, dabei fiel ihr ein, daß dieser Mann ihr vielleicht raten könnte. „Bitte Sie, Herr,“ fragte sie, „was würde geschehen, wenn man die Sachen fände, über die Weinsteller keine Auskunft geben will?“

„Was geschehen würde? Man möchte beide einsperren, den Dieb und den Diebler,“ antwortete der Detektiv. Durch diese Antwort nahm er der Verhandlung die sensationelle Wendung.

(Fortsetzung folgt.)



Disziplin

zu halten bist du als Sportler gewohnt. Disziplinierte, starke Kämpfer braucht die Sozialdemokratie im Abwehrkampf gegen den Faschismus.

**Stelle deinen Mann!
Wähle Liste 6!**

Die Arbeitslosen — sozialdemokratisch!



Ein Bild von unserer gewaltigen Kundgebung in R o t h a u am 11. Mai. Tausende deutsche Proletarier aus dem Bezirk Grasslig-Rothau beim Anhören der Ansprache unseres Parteivorsitzenden Ministers Gen. Dr. C z e c h.

werden, die lohnfordernden Arbeiter zu Paaren zu treiben!

Genlein-Wahlfonds der Industrie, um die Not und das Elend der Arbeiter zu bereinigen!

Arbeiter, ihr habt es gehört, ihr habt es gelesen!

Angereichte, ihr habt es vernommen!

Schon heute, ehe noch ein Genlein-Mann zu öffentlichen Funktionen kam, liegt

der Arbeiterverrat durch die Henleins

Augenblicke eurer Ausbeuter offen zutage.

Der Proletarier, der Genlein wählt, macht sich mitschuldig an der Verschlechterung des eigenen Schicksals und des Schicksals seiner Klasse.

Der Arbeiter aber, der anständig ist und denkt, hilft am 10. Mai mit,

die neue sudetendeutsche Industriellen-Schutztruppe zum Teufel zu jagen!

Die 6, du Volk, ist Deine Zahl!

Die 6 sei Sonntag Deine Wahl!

Mit dieser 6, Volk, wirst Du's zwingen!

Die 6, sie muss den Sieg erringen!

Ein Henlein-Schnorrbrief an die Industriellen:

Arbeiterverrat photographiert

Ein Henleinmann erinnert Fabrikanten an ihre Spendenzusage für den Wahlfonds

Weiter unten veröffentlichen wir den (photographierten) Brief des R ä h r. „Schönber“ an den Ingenieur Robert Siegel an die Industriellen des Schönberger Gebietes.

Zur Erläuterung schicken wir folgendes voraus:

Der Brieffschreiber, Ing. Siegel, selber Industrieller, ist Vertrauensmann der SHF, ist für Henlein seit mehr als Jahresfrist politisch tätig, hat am 1. Mai in der Versammlung der SHF im Namen die-

ser Partei gesprochen und ist überdies Verfasser begeisterter Artikel über Henlein. Es besteht also nicht der geringste Zweifel darüber, für wen Herr Ing. Siegel die Industriellengelder eintreibt, wem sie versprochen sind.

Der Nachweis ist also erbracht, daß ein Wahlfonds der Industrie für die SHF existiert

Sie haben ihr es schwarz auf weiß:

Für den Schluß, den die Arbeiter, die Angehörigen, überhaupt alle nur von ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit Lebenden daraus zu ziehen haben, brauchen wir nicht viel Worte.

Der Ingenieur Siegel selber beweist übrigens nicht nur als Brieffschreiber, sondern in seiner eigenen Fabrik, wie die Arbeiterinteressen bei ihm aufgehoben sind: Herrn Siegels hundertzwanzig Arbeiter verdienen wöchentlich 30 bis 50 Kč!

Die armen Fabrikanten können in der Krisenzeit nicht mehr zahlen? Natürlich nicht!

Sie brauchen ja ihr Geld, nämlich die Summen, die die armen Weber hart arbeitend und entbeugend erwerbslos machen müssen.

für das eigene Wohlleben, für ihre Bissen und Autos, für die teuren Pelzmäntel ihrer Frauen, für Riviera-Reisen.

Und das Uebrige brauchen sie für die Autos des Herrn Henlein, für seinen Partei- und Wahlapparat.

Da für sind die Gelder, die man den Arbeitern kronenweise abzwackt, zu Tausenden und Reihentausenden da. Da für werden sie freudig ausgegeben, weil man weiß,

daß die Henleins nach der Wahl helfen

Prächtige Wahlversammlung in Saaz

Ovationen für Genossen Dr. Czech

Saaz. Die ausgezeichnete Wahlarbeit, die unsere Saazer Genossen geleistet haben und auch in diesem agrarischen Gebiet den Erfolg der Sozialdemokratie zu sichern, wurde Donnerstag abends durch eine gewaltige Versammlung gefeiert. Bei über 1500 Menschen erfüllten den größten Saal der Stadt, den Schützenhausaal, mit seinen Nebenträumen. Zahlreiche Landarbeiter waren stundenweit herbeigekommen, einige hatten Märche bis zu vier Stunden hinter sich.

Prächtiger Kampfeifer erfüllte die Versammlung, die die Ausführungen der Genossen Seidl, Dr. Czech, Kremser und Reichel mit großem Beifall aufnahm. Dem Genossen Dr. Czech wurden bei seiner Ankunft sowie während seiner Rede und bei seiner Abfahrt große Ovationen dargebracht. Seine scharfe Abrechnung mit der Henleinfront und sein Appell an die Versammlung, den Wahltag zu einem Ehrentag der Sozialdemokratie auszugestalten, fanden begeisterten Widerhall. Der seinen Höhepunkt erreichte, als Genosse Dr. Czech ausrief, daß man dem Herrn Henlein eigentlich dankbar sein müßte, daß er in unserer Bewegung so gewaltige Gegenkräfte auszulösen vermocht habe.

Der germanische Stammbaum des Führers

oder: Wer anderen eine Grube gräbt...

Nichtswürdigkeiten tragen selten gute Früchte. Sofort nach der Eröffnung des Wahllampfes veranstalteten die Heimatfrontler eine ganz gemeine Debatte gegen unseren Parteivorsitzenden, gegen den sie nichts anderes im Treffen zu führen wußten, als daß er in Lemberg geboren sei, welche weltbekannte Tatsache sie in Wort und Bild in den Mittelpunkt jedes ihrer beherrschten Flugblätter stellten.

Was sähen sie sich darum, daß Genosse Dr. Czech einer rein deutschen Familie aus Mähren entstammt, daß er niemals im Leben eine andere als eine mährische Heimatunständigkeit besaß, daß er niemals im Leben — od es sich um die Volksschule, die Mittelschule oder die Universität handelt — eine andere als eine deutsche Schule besucht hat, obwohl er das Gegenteil auch nicht für ein Unglück angesehen hätte.

Das alles wußten die Leiter der Heimatfront, die dieses Spiel getrieben haben, sie wußten auch, daß ihre in letzter Zeit gegen den Minister Spina ausgestreuten Behauptungen, als sei seine Mutter tschechischer Nationalität und er selbst in die tschechische Schule gegangen, erlogen sind.

Es ist auch sehr wohl bekannt, daß der erste Verräter Henleins und Leiter des politischen Büros der Heimatfront, Herr Dr. Waller Brand, Sohn des Ludwig, rechte „Louis“ Brand, in Pirandov bei Waidhaus in Mähren-Polen geboren ist, aber sie glauben, mit dieser Sache im Wahltrübel durchzuziehen zu können, und wagten nach dem Grundab, daß eine fremde Stiege mehr wert ist als ein Meierhof, trotzdem das Spiel.

Die Leiter der Heimatfront kannten auch die Herkunft der Familie Konrad Henlein, welcher auf allen Seiten die Person des Genossen Dr. Czech gerichteten Flugblättern als Verräter figuriert. Sie wußten, daß er wohl väterlicherseits aus Maffersdorf stammt (die Großmutter Magda's Eltern sind allerdings in Ples-

in Ungarn geboren), daß mütterlicherseits sein Ahnenstamm jedoch auf die Familie Dostáček aus Litobok in der Königgrätzer Gegend zurückführt, einer Gemeinde von etwa hundert Häusern, in der es weit und breit keinen deutschen Einwohner gibt!

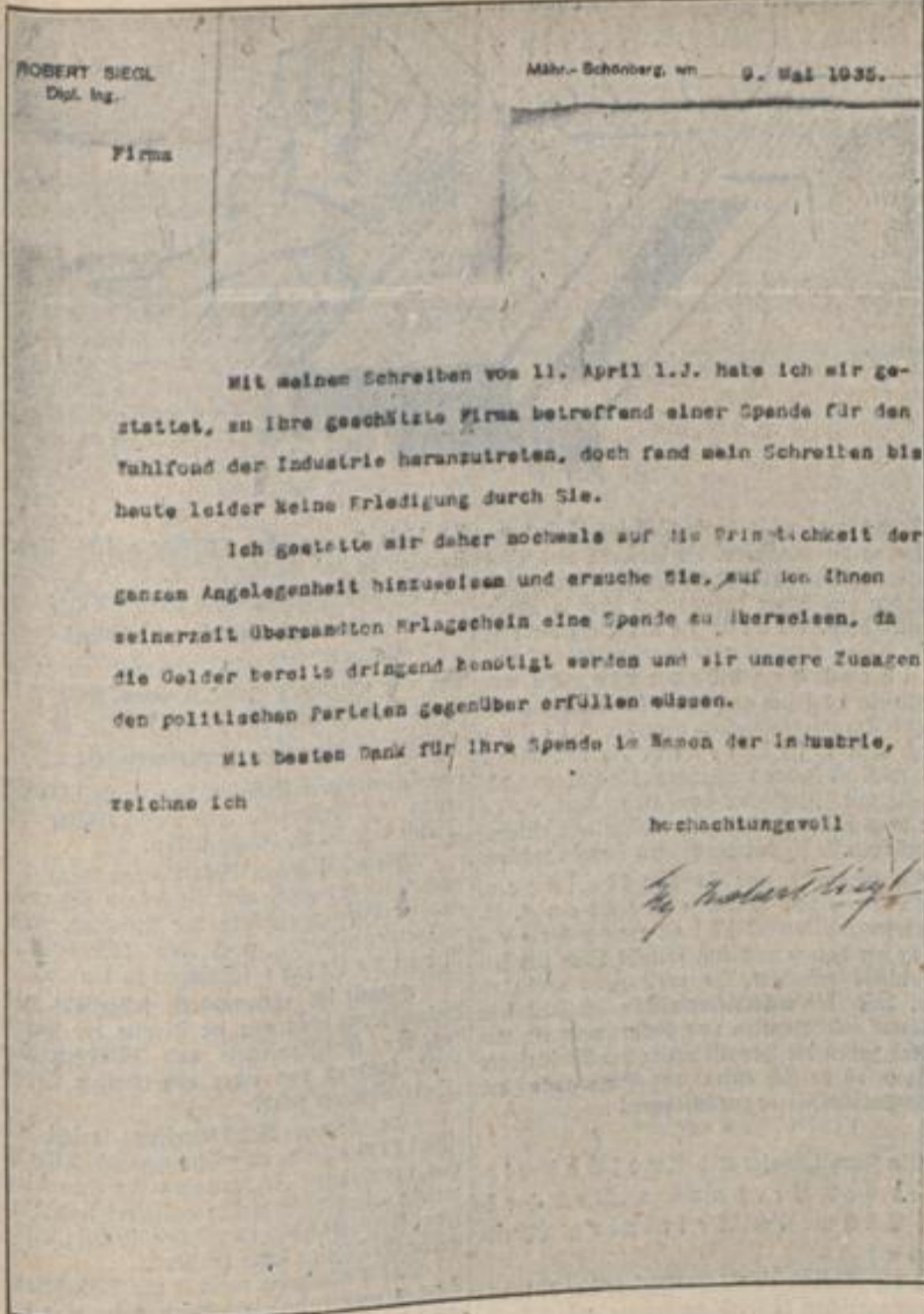
Aber wer wird denn dem Herrn Henlein daraus einen Vorwurf machen wollen? Nicht er! Er ist für seine Abstammung mütterlicherseits ebenso wenig verantwortlich, wie dafür, daß er als Arie auf die Welt gekommen ist. Nur hätte der Herr Henlein den Mut haben sollen, sich dazu offen zu bekennen.

Aber das ist es nicht, was die politische Öffentlichkeit unseres Staates an diesen Feststellungen interessiert, die erstmalig ausgedrückt die christlichsoziale „Deutsche Presse“ heimtückischerweise in einer Briefkastennote gegen Henlein lancierte, trotzdem ja gerade zwischen diesen beiden Parteien offensichtlich ein Burgfrieden besteht. Es ist etwas anderes:

Herr Konrad Henlein hat in seinen ersten Anfängen alles darangesetzt, um die tschechische Öffentlichkeit für sich zu gewinnen. Er hat bedeutende tschechische Politiker und Gelehrte für seine Sache zu interessieren versucht, Vorträge in tschechischen Kreisen abgehalten und ist nicht müde geworden, überall seine Loyalität gegenüber dem tschechischen Volke zu betonen und seine Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit mit der tschechischen Nation zu beteuern.

Es hätte des bloßen Hinweises auf seine mütterliche Abstammung bedurft, um ihm auf tschechischer Seite die Herzen zu erschließen. Das aber hat er nicht getan, denn dann wäre es offenbar bei seinem nationalitäts-hakenkreuzerischen Anhang mit seinem Nimbus vorbeigewesen!

Es ist nun schon einmal so auf der Welt: Wer einem anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!



Mit meinem Schreiben vom 11. April l. J. habe ich mir gestattet, an Ihre geschätzte Firma betreffend einer Spende für den Wahlfonds der Industrie heranzutreten, doch fand mein Schreiben bis heute leider keine Friedigung durch Sie.

Ich gestatte mir daher nochmals auf die Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit hinzuweisen und ersuche Sie, auf jenem Ihnen seinerzeit übersandten Klagschein eine Spende zu übersenden, da die Gelder bereits dringend benötigt werden und wir unsere Zusagen den politischen Parteien gegenüber erfüllen müssen.

Mit bestem Dank für Ihre Spende in Namen der Industrie, verbleibe ich hochachtungsvoll

hochachtungsvoll

Robert Siegel

Nun ist es also klar und eindeutig bewiesen: Welchen Interessen vertritt die Henlein-Bewegung?

Die Interessen der Fabrikherren, der Profitmacher, der Ausbeuter!

Wer sieht seine Interessen bei den Henleins am besten aufgehoben?

Die Großindustriellen, die reichen Leute, die Unternehmer!

Die Arbeiter verkauft und verraten!

Heimatfront von Fabrikanten gekauft!

Industriellengelder für Mandate und Stellungen

Vor Wochen schon haben wir festgestellt: Doderer hat für die SDÄ 800.000 Kč gesammelt, Dr. Kofsch hat sie übernommen!

Die SDÄ hat geschwiegen, Doderer ging ins Ausland.

Wir haben unsere Anklage wiederholt. Die SDÄ schwieg so lange, bis unvorsichtige bürgerliche Zeitungen Doderer als den Mann bezeichneten, welcher die Finanzierung der Wahlen durch die Industriellen bei sich konzentrierte.

Jetzt rückt die SDÄ mit wütenden Kritiken und Flugblättern gegen uns aus. Jetzt ent-

deckte sie, daß Doderer für ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft, ja an der gesamten deutschen Bevölkerung die Verantwortung trägt und sie jagte sich feierlich von ihm los. Wer glaubt aber?

„Kein führender Mann unserer Partei hat mit Doderer gesprochen!“ Mit diesem Triumph wollten sie jeden Zweifel der mißtrauisch Gewordenen aus der Welt schaffen. Sie haben gelogen und sie sind überführt!

Sonntag, den 6. April 1935 suchten Doderer und der Generalsekretär des Industriellenverbandes Dr. Kisslinger den Dr. Kofsch im Hotel „Blauer Stern“ auf. Sie hatten mit ihm eine lange Unterredung. Ist Dr. Kofsch etwa kein führender Mann in der Henlein-Partei?

Die Henlein-Partei ist der Unwahrheit überführt. Sie hat von Doderer genommen — und sie hat es nicht genommen, ohne sich zu Gegenleistungen zu verpflichten.

Die Henlein-Partei ist der Antwort auf die Frage nach ihren Geldquellen immer unglücklich ausgewichen. Das Märchen von den braven Mitglidern, die Millionenbeträge zahlen, hat sie end-

lich aufgegeben. Ein anderes ist ihr nicht eingefallen.

Auf der Reichenberger Tagung wurde Henlein von einigen seiner Amtswalter gefragt, woher die SDÄ ihr Geld nehme. Was antwortete Henlein seinen Unterführern?

Geld — das ist meine Sache!

Spricht so ein Mann, der Rechnung legen kann? Nein, aus den hochmütigen Worten schreit die Angst vor der Wahrheit, die vernichtend wirken muß und die unterdrückt werden soll.

Tatsachen lassen sich aber nicht totschweigen und nicht unterdrücken.

In den kurzen Wochen dieser Tournee wurde für die Propaganda Konrad Henleins mehr ausgegeben als für die ganze Sudetendeutsche Volkshilfe!

Wie Konrad Henlein, der aus einer kleinen Erkerwohnung in eine Siebenzimmer-Wohnung in einer Villa überstiegen konnte — so seine Umgebung! Angestellte von Arbeiterorganisationen werden als Berufspolitiker beschimpft — bei Henlein wird man der Bezeichnung „Freigeist“ dann darf man Gehälter beziehen, von welchen sich ein Arbeitersekretär nichts träumen läßt. Welchen Beruf üben Sie neben der Politik noch aus, Herr Henlein, Herr Sandner, Herr Sebestowitsch, Herr Woliner, Herr Brand? Zeigen Sie noch, daß Sie jetzt bedeutend höhere Bezüge haben als jemals vorher! Sie, gerade Sie, wollen von marxistischen Vongen sprechen? Da Sie so große Worte machen, fragen wir Sie: „Was ist für eine Gesinnung, Herr Sandner?“

Wie ein Maharadscha zieht Konrad Henlein seit Wochen durch das Land. Gestern noch mit fünf Automobilen, heute schon mit acht. Soldlinge als Leibgarde um sich, mit Musikkapellen und einem Trup von Adjuvanten, überall mit orientalischem Pomp empfangen. Gast bei Gendarmen und den Anstellten seiner Gastgeber — so stellt sich Konrad Henlein als der einfache Mann aus dem Volke vor!

So sieht es um den Führer aus — ist es draußen im Land anders? Was ist und wieder der Mann, Kreisführer und Amtwärter auf Parlamentsmandate, sitzen im Gefängnis. Betrügereien in Duzenden Fällen und Kuppelerei. Solub aus Alt-Dorzdorf hat seine vier Monate Gefängnis wegen Diebstahls schon längst abgefassen, er kann also ins Parlament landieren. A Lieber aus Budaut zahlt seinen Arbeitern acht Kronen täglich — er ist berufen, ins

Parlament zu kommen! Pfrogner aus Tuschlau mit vielen Zehntausenden Jahreseinkommen, verrechnet für einen Reisetag 100 Kč, für die Nacht aber separat nochmals 100 Kč: Er ist kein Vong und darf in den Senat gewählt werden. Fabrikanten, die Wochenlöhne von 30 Kronen zahlen, Fabrikanten, die 60 Stunden wöchentlich arbeiten lassen, Fabrikanten, die Arbeiter nicht bei der Sozialversicherung anmelden, Fabrikanten, die ihren Arbeitern keinen Urlaub bewilligen: Sie sind Amtswalter Henleins und werden in Versammlungen für die „Volksgemeinschaft“ Duzendmal vorbestrafte Berufsverbrecher werden von Versammlung zu Versammlung geführt, um jeden niederzuschlagen, der diese Bande von Verbrechern und Arbeiterfeinden nicht als berufene Vertreter der deutschen Bevölkerung anerkennen will.

Das ist die Heimatfront: Oben die Unternehmerkräfte, in der Mitte gut bezahlte Berufspolitiker und Unternehmer, unten eine Knüttelgarde von käuflichen Elementen.

Und der deutsche Arbeiter und Angestellte? Verkauft und verraten an Doderer und die Industriellen!

Marschall Petain

in Berlin von General Reichenau begrüßt

Berlin. Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, ist Marschall Petain Donnerstag vormittags in Berlin eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße vom französischen Votchkaster Francois-Poncet erwartet.

Im Auftrage des Reichsfanzlers Hitler und des Reichswehrministers von Blomberg war General von Meißner erschienen, um den Marschall zu begrüßen und ihm einen Wagen zu einer kurzen Rundfahrt durch Berlin zur Verfügung zu stellen. Am 10 Uhr trat Marschall Petain die Weiterreise an.

Kreditverhandlungen

noch nicht abgeschlossen

Prag. Die Verhandlungen um einen Finanzkredit für Sowjetrußland im Zusammenhang mit Wareneinkäufen wurden am Donnerstag unter Beteiligung der russischen Vertreter fortgesetzt. Da die russischen Vertreter sich vorbehielten, ihren Standpunkt zu einigen Fragen später nach eventuellen Übereinkommen mit der sowjetrussischen Regierung bekanntzugeben, wurden die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn

Budapest. Die zwischen den Delegationen Ungarns und der Tschechoslowakei bezüglich des Abschlusses eines neuen Wirtschaftsabkommens seit dem 4. Mai d. J. im Zuge befindlichen Verhandlungen sind soweit gediehen, daß hinsichtlich des Rahmens für den Warenaustausch ein Einverständnis ersehnt wurde. Die tschechoslowakische Delegation ist am Donnerstag nach Prag abgereist, um über die bisherigen Resultate ihrer Regierung Bericht zu erstatten, und wird Mitte der nächsten Woche zwecks endgültigen Abschlusses der Verhandlungen wieder nach Budapest zurückkehren.

Sozialisten-Sieg in Australien

Bei den am letzten Sonntag im Staate Queensland abgehaltenen Parlamentswahlen konnte die Labor-Partei ihre bisherige Mehrheit von 33 auf 45 Sitze erhöhen. Die Opposition verfügt nur noch über 17 Sitze, so daß die Sozialisten beinahe die Dreiviertel-Mehrheit erreicht haben.

Wahltag ist Zahntag! Eure Münze: Nur die 6

Die Gräber öffnen sich ...

Sollen die Herren mit den gelben Gamaschen wieder diktieren?

Henleins Offiziersclique

Wie uns zahlreiche Zuschriften, von denen wir eine schon abgedruckt haben, täglich aufs neue beweisen, erregt es in den Kreisen der Frontkämpfer und Invaliden die größte Empörung, daß Henlein in seinem Flugblatt „Gefahr verbindet“ es wagt, die Leute, die den Krieg und seine Schrecken mitgemacht haben, in direkter zynischer Weise aufzufordern, mit ihm zu marschieren.

Heißt es doch in diesem Flugblatt ganz frech und hitlermäßig:

„Du gabst Dein Blut, Wir geben Dir Deine Ehre wieder!“

Wie, Konrad Henlein gibt den Soldaten des Weltkrieges die Ehre wieder? Wo haben Sie denn die Ehre verloren? Haben die hunderttau-

Die Kriegsgreuel, die große Anzahl der Witwen und Waisen nach den Gefallenen, die ungeheure Zahl an Krüppeln haben die Herren noch immer nicht eines besseren belehrt.

In manchen Staaten hat man wohl die Organisationen der ehemaligen Frontkämpfer geschaffen, deren Lösung es ist: Nie wieder Krieg! — Hinweg mit den Kriegsgreueln, den Massenmorden! — Für Frieden und Einigkeit!

Ganz anders denken die obigen Herren! Diese schufen den Verband der „Heimatfront im Weltkrieg“, wohl unter den gleichen Zielen wie die Frontkämpferverbände anderer Länder. Die Statuten der einzelnen geschaffenen Ortsgruppen verbieten jede politische Tätigkeit.

Aber siehe da! Jetzt im Wahlkampf stellen



sende Frontkämpfer bis heute vielleicht ehelos gelebt? Haben die Menschen, die in Dreck und Blut vier Jahre ausharrten, die von Räusen aufgefressen wurden und denen des Kaisers Rod in Fehen vom Leibe hing, ihre Ehre verloren, weil sie diesen Qualen unterworfen waren? Sie haben ihre Ehre nie verloren und sein Henlein darf sich anmaßen, sie ihnen zurückzugeben! Am allerwenigsten aber die Clique von L. u. I. Offizieren, die jetzt wieder führen will. 17 Jahre lang waren die Detren froh, wenn sie mit Hufschoden haustieren durften, 17 Jahre lang haben sie arbeiten müssen wie andere. Jetzt möchten sie wieder die großen Herren spielen.

Es wimmelt nur so von Majoren, Obersten und Hauptleuten a. D. Sie werfen mit den Offiziersehren, wörtlich herum und tun so, als hätte sich seit 1918 nichts geändert. Es wird Zeit, ihnen zu zeigen, daß die tschechoslowakische Politik kein Wettkampf mit Mumien und Gespinnsten ist. Am 19. Mai haben die Frontkämpfer des Weltkrieges zu zeigen, ob sie sich unter das Kommando der Herren Stabsoffiziere zurücksehnen!

Ein Frontkämpfer und Ausschußmitglied des Verbandes „Der Heimatsöhne im Weltkrieg“ schreibt uns u. a.:

„Die ehemaligen Stabsoffiziere der österreichisch-ungarischen kaiserlichen Armee, wie Oberstleutnant Tittlbach, Major Grillmaier und andere können heute noch immer nicht vergessen, wie das Proletariat unter ihrem Kommando, bei Einsatz des Lebens und der letzten Kräfte, in den Tod und die größten Gefahren getrieben wurde.

sich diese Herren ohne Rücksicht auf die Verleumdungen in den Dienst der S. D. F. und fordern alle Frontkämpfer auf, den Frontkämpfer

Kamerad Henlein zu wählen!

Da auch Sozialdemokraten, Landwirtschafter und alle möglichen Parteigruppen, selbst Tischchen diesem Verbands angehören, ist es

die größte Unverschämtheit

von Seiten dieser Stäblier, von unpolitischen Vereinen zu verlangen, sich ausschließlich in den Dienst der S. D. F. zu stellen.

Vielleicht haben diese Herren weder Pulver noch Gas gerochen, aber sie sehnen sich nach den großen Vongengehältern der Aktivitas, nach den Medaillenzulagen, nach der Möglichkeit, die Reizpeitsche schwingen zu können.

Niemals ist einwandfrei festgestellt, daß die Heimatfront nicht nur im Dienste der Fabrikanten, der Großkaufleute und Großgrundbesitzer steht, sondern von einer abgetafelten Offiziersclique dirigiert wird.

In seinen Rundschreiben spricht Major Grillmaier, aus Franzensbad, Villa Grilmaier, von berechtigten Forderungen der Frontkämpfer, welche jedoch nicht weiter erläutert sind. In diesem Flugblatt heißt es: „Du gabst Dein Blut, wir geben Dir Deine Ehre wieder.“

Das Proletariat, welches zur Schlachtkampftriebe wurde, gab sein Blut, nie mal die Offiziersbongen.

Unsere Ehre, wie die Ehre der besten Kameraden, wird niemals Henlein mit seiner Offiziersclique herstellen, welche den Faschismus fördern, sondern einzig und alles die Internationale der Frontkämpfer mit der Lösung: Für Frieden, gegen Faschismus!“

Prager Zeitung

Prager Jugendgenossen wegen Abreißen von Stříbrný-Wahlflugzetteln angeklagt und freigesprochen

Donnerstag hat beim Bezirksgericht in Bratislava die Hauptverhandlung gegen drei Prager Jugendgenossen stattgefunden...

Verteidigung an, daß in der Handlungsweise der Angeklagten weder der objektive noch der subjektive Tatbestand der böshaflichen Beschädigung fremden Eigentums gegeben ist...

Henlein im Dienste des Herrn Dr. Preis

Wie wissen, daß Henlein und Stříbrný im Dienste des Bankgenossen Dr. Preis stehen...

Mittwoch abends legten wiederum einmal die halbwegsigen Stříbrný-Anhänger durch wüsten Geheule und lausbühlerisches Benehmen am Westplatz Zeugnis von ihrer Intelligenz ab...

Befehl, weiterzugeben und keine Betteln darauf anzulegen, denn Henlein kämpft ja sowieso gegen die Marxisten...

Henleins Streicher-Parolen in Prag

Man schreibt uns: Wer sich in der Versammlung die die Föderer-Front am Dienstag abend im „Deutschen Haus“ veranstaltete...

Ausbeutung Arbeitsloser zur Wahlzeit

Die von den Stříbrný-Faschisten zahlreich engagierten Wertschätzer, Verteiler, durchwegs Arbeitslose, berichten voller Unmut von der schändlich schlechten Entlohnung...

Im Autobus gekorben - Am Mittwoch abends starb plötzlich während der Fahrt in einem Wagen der Autobuslinie „M“ der 41jährige Resident Johann Waca aus Smíchov...

Der Aus zum Kurgebruach nach Lubacovice, Trenč, Teplice und Wiesbaden ist absehbar...

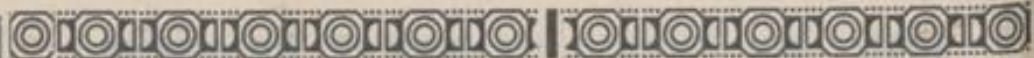
Ausflugszüge - Die Staatsbahndirektion fertigt folgende Ausflugszüge ab: In den Tagen vom 19. Mai bis 2. Juni...

Der Film

Ein Salto in die Seligkeit - Dieser (anscheinend schon sehr betagte) Wiener Film, in dem sich allerdings hingende Leute wieder einmal vertummeln...

Wenn Tiere wandern

Daß das Wandern eine Lust sei, behauptet das Lied. Ja, gewiß, wenn uns der Drang ankommt, zu wandern, dann ist es wohl eine Lust...



Freitag, den 17. Mai, um 8 Uhr abends, Heinefsaal, Prag-Weinberge, Fochová

Große Wählerversammlung

Redner: Die Kandidaten Theodor Hackenberg und Dr. Robert Wiener



Sport-Spiel-Körperpflege

So etwas nennt sich Sport...

Aber dabei müssen sie fein! Dieser Tage möchte in der bürgerlichen Presse folgende, von den betroffenen Sportlern gewiß wenig beachtete Notiz die Runde machen...

Sport und Politik

„Karodni siedonoči“ - Stříbrný schon lange. Vor Jahren verübte er es bei der Prager „Sparta“ - mit wenig Erfolg...

Als einziger Mensch

Als einziger Mensch erzieht sich die Teilnahme des Mittelmeeres der „Sparta“ - Vereine für den baltischen Fußball...

Fisqualifikation

Die bekannte wurde der Rainer Amateurläufer Ritz (Mitglied des Völsler Sportclubs) in Preden erworben...

Ohne Geld kein Nationalheros

Richard Hoffmann (Dresden), der „Held“ unzähliger Fußballkämpfe - um schon mal im bürgerlichen Sport...

jangen zu reden - ist bekanntlich wegen Verletzung der Amateurbestimmungen lebenslanglich gesperrt worden...

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag halbf 8: Faltaff, D 2. - Samstag halbf 8: Serbusi Serbusi, G 2. -

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, 8: Charless Tante, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. - Samstag 8: Meiner Cousine aus Paris au.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Iun Sie etwas für Ihren Körper! Leisten Endes ist er Ihr größtes Kapital, denn mit Ihren Händen, Ihrem Kopf schaffen Sie Arbeit und Verdienst...

Ihre Blumen dürsten

nach dem guten Blumen-Zauberdung

1 Paket mit Postzusendung Kc 500 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochová 62

Urania Kino, Klimentka 4.

Programmsprecher 6123.

„Lied der Heimat“

Mit Kammerchorunterstützung durch Irene Vlčková u. a. in Erlaubung: Bei der Freitagabendvorstellung persönliche Anwesenheit bei Hauptdarstellerin Kammerchorunterstützung.

gab. Verstoßen wir denn unsere eigenen Mitmenschen? Wie wollen wir erfassen, was in den Tieren vorgeht, die dem Leittier folgend, in Tod und Verderben rennen?